Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprecher-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerte: Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierten Familienfreund."

Schwerte, Montag, den 11. Januar 1904. 36. Jahrgang.

N. 8.

Rechnen wir!

Schon zur Zeit, als die Wellen des Kampfes um den deutschen neuen Zolltarif im Reichstage haushoch schlugen, konnte es keinem Einsichtigen verborgen sein, daß der beste Handelsvertrag doch nur dann für uns einen praktischen Wert haben würde, wenn es etwas zu verkaufen gäbe! Die Möglichkeit, daß einmal in dieser oder jener Industriebranche es an Fabrikaten ins Ausland oder zum Verkauf im Inland fehlen könnte, ist gar nicht recht in Betracht gezogen, sonst würde man sich damals nicht so ungemein erhitzt haben. Heute kommt man schon mehr darauf, daß Elementarereignisse, Arbeitszwistigkeiten und Anderes eine Industrie für recht lange Zeit brach legen können, für so lange, daß trotz eines guten Handelsvertrages eine fremde Industrie die Oberhand gewinnt, die bisher nur Mitbewerberin war. Der Krimmitschauer Weberstreik hat diesen Gesichtspunkt ganz bedeutend in den Vordergrund gerückt, und niemand wird sich mehr dem Ausblick auf allerlei Möglichkeiten verschließen können, die aus solchen Zwischenfällen zu entstehen vermögen. Dabei tritt dann ein vortrefflicher Handelsvertrag in die zweite Reihe, in die erste stellt sich die gesicherte Produktion. Denn ohne Letztere ist gar nichts zu machen.

Die Erörterungen und Vorschläge, die an den Krimmitschauer Ausstand anknüpfen, zwingen aber noch zu weiterem Rechnen. Wie bekannt, wird von den Arbeitern statt der bisher bestehenden elfstündigen die zehnstündige Arbeitszeit verlangt. Eine Stunde Differenz macht nicht viel aus in der Arbeitszeit, so scheint es, aber die Krimmitschauer Fabrikanten haben, wie erwähnt, betont, daß sie bei dem heutigen Verdienst nicht darauf eingehen könnten, oder doch nur, wenn in der ganzen Branche für ganz Deutschland gesetzlich der zehnstündige Arbeitstag eingeführt würde. Und damit kommen wir eben zu weiterem und genauem Rechnen. Nehmen wir an, in einem Handelsvertrage mit irgend einem Staate sei uns für irgend einen Artikel ein Zoll in einer Höhe festgesetzt, die wir im Hinblick auf den zeitigen Produktionsstand recht wohl akzeptieren konnten. Hinterher aber kommt, und die Möglichkeit hat die Krimmitschauer Angelegenheit erwiesen, eine schwere Arbeitsstockung, die über lang oder kurz eine beträchtliche Produktions-Verteuerung mit sich bringt. Was dann? Der fremde Staat wird sagen: „Eure Arbeitsstreitigkeiten gehen mich gar nichts an, der Zoll bleibt, wie er vereinbart. Könnt Ihr dabei nicht liefern, nun, so tut's ein Anderer." Da haben wir also die Voraussetzung, daß trotz eines runden, netten Handelsvertrages doch mancher Absatz verloren gehen kann. Das ist keine Phantasie mehr, sondern eine Möglichkeit, mit der unbedingt zu rechnen ist, und darum ist ein gesetzliches Eingreifen, d. h. die Schaffung von Gesetzen, welche aus Anlaß von Streiks die Herstellungskosten grundsätzlich verteuern wollen, mehr wie bedenklich.

Der Vorschlag zu dem Krimmitschauer Fall, für die ganze betreffende Branche die Arbeitszeit gesetzlich herabzumindern, ist der erste dieser Art in Deutschland. Er ist ebenso neu, wie, aus den oben dargelegten Gründen, gefährlich. Denn, beschreiten wir ihn, so gelangen wir sofort auf eine schiefe Ebene, auf der es kein Halten mehr gibt, denn mit Recht können dann auch andere Arbeitskategorien sagen: „Was Jenen recht war, ist uns billig!" Und sind die Industrie-Arbeiter auf diesem Wege mit Zugeständnissen bedacht, dann können die vom Lande, die bei der eiligen Zeit der Landwirtschaft ganz anders wirken müssen, sich melden und auch sagen: „Warum sollen wir schlechter dran sein, wie die in den Städten?" Zu welcher Höhe sollten und müßten aber dann die Lebensmittelpreise emporschnellen? Man sieht, zu welchen Konsequenzen man kommt, wenn ernstlich der Weg der gemachten Vorschläge beschritten werden sollte.

Es ist vorauszusehen, daß das nicht geschehen wird. Aber darum soll auch nicht mit dem Feuer gespielt werden. Denn müßte mit nur einiger Berechtigung mit solchen Möglichkeiten gerechnet werden, dann würden wir auf die allerweitgehendsten Konzessionen in den Handelsverträgen sehen müssen. Man spricht von Deutschland als einem Staate mit gewaltiger Industrie, und der ist das Reich. Aber auch ein Industriestaat hat nur dann Recht, wenn er regelrecht produziert, und wenn in ihm nicht die Existenz von Tausenden und Abertausenden erschüttert wird. Es sind das Verhältnisse und Gesichtspunkte, die wir sehr wohl zu überlegen haben. Jeder erste Schritt zieht heute andere mit Naturnotwendigkeit nach sich. Wovon wir ausgehen, wissen wir, wohin wir dann gehen, kann Niemand sagen.

Politische Uebersicht

Deutschland

— **Deutscher Reichstag.** Am kommenden Dienstag, nachmittags 2 Uhr, nimmt der Reichstag seine Beratungen wieder auf, um sich nach Erledigung einiger Rechnungssachen zunächst mit Interpellationen zu beschäftigen. Von den letzteren ist die betreffs Kündigung der Handelsverträge bekanntlich die interessanteste. Der Reichsregierung wird es in einer Beziehung nicht unangenehm sein, daß das Haus durch die Einbringung zahlreicher Interpellationen seinerseits für Beratungsmaterial gesorgt hat, da sie selbst entgegen der üblichen Gepflogenheit nicht für die rechtzeitige Fertigstellung der in der Thronrede angekündigten Vorlagen gesorgt hat. Ohne die Interpellationen und sonstigen Anregungen des Hauses könnte daher leicht der Fall eintreten, daß es eines schönen Tages einmal an Beratungsmaterial mangelte. Von den angekündigten Vorlagen sind unter anderen die Novelle zur Abänderung des Börsengesetzes und der Entwurf über die Entschädigung unschuldig Verhafteter noch nicht fertiggestellt, obwohl man gerade diesen beiden Vorlagen mit der größten Spannung entgegensieht. Viel Beratungsmaterial, das muß man sagen, liegt dem Reichstage, wenn ihm nicht noch einige Handelsverträge zur Beschlußfassung unterbreitet werden, dies Mal überhaupt nicht vor, so daß man auf einen frühzeitigen Schluß der Session rechnen kann.

— **Sozialdemokratische Selbstberäucherung.** Der „Vorw." schwingt in seiner ersten Nummer d. J. das Weihrauchfaß um die sozialdemokratischen Köpfe in solch phänomenaler Weise, daß die Genossen sich als die reinsten Fürsten des Orients, ausgestattet mit dem Vollschatze der Wissenschaft, vorkommen müssen; man lese nur einmal folgende Sätze: „Wo ein Lichtstrahl aufleuchtet, der Sozialismus ist die Lichtquelle. Wo ein Fortschritt erzielt wird, ist es ein Werk des Sozialismus. Wo eine Barbarei, eine Schandtat aufgedeckt und verhindert wird, die Hand der Sozialdemokratie war darin tätig." Man halte sich daneben das ergötzliche Schauspiel des Dresdener Parteitages! So wird aber in jedem einzelnen Genossen der Größenwahn großgezogen, der sich dann im schroffsten Terrorismus gegen Andersdenkende äußert!

— **Aus Deutsch-Ostafrika,** wo im Norden die unter englischer Herrschaft stehenden Massai sich Grenzübergriffe erlaubten, meldet die „Ostafr. Ztg.": Wegen der Räubereien der Massai hat die Militärstation Moschi den Auftrag erhalten, vorübergehend einen kleinen Posten an unserer Grenze nordwestlich vom Kilimandscharo einzurichten. Ebenso ist die Militärstation Muanza verstärkt worden, um in der Lage zu sein, den Goldsuchern in Ikoma auszureichenden Schutz zu gewähren. Es steht zu hoffen, daß durch diesen verbesserten Grenzschutz auch der Viehschmuggel nachlassen wird, der in ausgedehntem Maße in den weiten Steppen zwischen Kilimandscharo und Viktoriasee stattfinden soll.

Frankreich.

= **Zwischen Frankreich und England** soll ein Abkommen getroffen sein, das noch über den während des Besuches des Präsidenten Loubet in London abgeschlossenen Schiedsgerichtsvertrag hinausgehen soll. Dieser Vertrag verbarg hinter seinem hochtrabenden Namen allerdings wenig, beinahe nichts. Anders das nunmehr erwähnte Abkommen. Ihm zufolge sollen sich die englische und französische Regierung geeinigt haben, alle schwebenden und etwa später nach auftretenden kolonialen Fragen und Streitigkeiten auf dem Wege gegenseitiger

Für Herz und Gemüt.

Vögleins Klage zur Winterzeit.

Durch die Täler, durch die Wälder
Schwirrt des Nordwinds hohler Sang:
Oed und stille sind die Felder,
Die im Herbst voll Lust und Klang.

Und ein Kleid, aus Flaum gewoben,
Breitet weitumher sich aus,
Wirbelt kalt und weiß von oben,
Bringt mir Armen Not und Graus.

Alle Pfade, alle Stege
Deckt des Winters Leichentuch.
Oft durchtripple ich die Wege;
Aber fruchtlos stets ich such!

Lieber Leser, hab' Erbarmen;
Hilf mir, liebe Leserin.
Streue Futter für mich Armen
Baldigst vor dein Fenster hin.

Gerne picke ich die Krumen
Täglich von der Fensterbank!
Beut der Lenz dann seine Blumen
Zoll ich freudig meinen Dank.

Unser Einziger.

Von Th. Schmidt.

(18. Fortsetzung.)

Der Kutscher, den Seckels wenige Minuten später den Platz bezeichnete, auf dem die junge Dame „das Unglück gehabt hatte, ohnmächtig niederzusinken," kratzte sich verlegen hinter den Ohren. Die Sache schien ihm nicht so einfach zu liegen, wie sie der feine, elegante Herr darstellte. Wer weiß, was dahinter steckt, dachte er. Die Polizei konnte ihre Nase in diese verdächtige Geschichte stecken und dann hatte er nur Lauferei und Schererei davon. Er zeigte sich jedoch sofort hülfsbereit als Seckels ihm ein Zehnmarkstück hinhielt.

„O, den Herrn Konsul Reuter kenne ich," meinte der Droschkenführer; er trieb jetzt eilig seine Gäule an und hielt schon nach einigen Minuten auf dem der bezeichneten Stelle zunächst gelegenen Fahrwege, von dem es nur wenige Schritte bis zu der Ohnmächtigen bedurfte.

Seckels ließ es sich nicht nehmen, die noch immer Ohnmächtige allein aufzuheben und auf seinen Armen bis zur Droschke zu tragen; er legte sie vorsichtig in derselben nieder und hüllte sie mit zwei Pferdedecken des Droschkenführers zuletzt so sorglich ein, daß die Bewußtlose sich auf dem kurzen Wege durch die Bödecker- und Humannstraße, der sich die Sedanstraße anschließt, beim etwaigen Erwachen nicht verletzen konnte.

Der Droschkenführer mochte wohl ahnen, daß hier sich eine Liebestragödie zwischen den beiden jungen Menschenkindern abgespielt hatte; er hatte einen guten Verdienst davon — im Hause des Konsuls würde vielleicht auch noch etwas für ihn abfallen — und so fragte er nicht lange nach dem Namen des „hülfsbereiten" jungen Herrn, schwang sich auf den Bock, schnalzte mit der Zunge und fuhr in langsamem Trabe ab.

„Gott sei Dank!" rief Seckels, als der Wagen seinen Blicken entschwand, „da wären wir noch einmal mit 'nem blauen Auge davongekommen. 'ne dolle Geschichte! Wer hätte diesem schüchternen, kleinen verliebten Ding zugetraut, daß es die Mordwaffe aus verschmähter Liebe gegen sich richten könnte? Hoffentlich verwahrt die Kleine das Geheimnis ihrer unglücklichen Liebe so gut wie bisher, sonst wäre es mit der Heirat der Lisa Bernstorf sicherlich Essig.

Max Seckels reckte sich hoch auf und stieß einen kurzen, scharfen Laut peinigender Sorge und Ratlosigkeit aus. „Das verfluchte Geld und das Spiel haben mich zu ihrem Sklaven gemacht und lassen mich nicht wieder los! Gräßlich, an der Seite einer verblühten alten Jungfer, die mich jetzt schon mit Argusaugen bewacht, sein Leben hinschleppen zu sollen, ich, dem die schönsten Mädchen nachlaufen, der das niedlichste Geschöpf der Stadt sein eigen nannte, das — es ist zu toll — in seiner großen und wahren Liebe zu mir zur Diebin ward und vor dem ich jetzt als ein Lump und Ehrloser dastehe." Er schlug mit dem Stock nach dem Laub an den Bäumen. „Ba — das Leben ist nun einmal eine Farce — eine Komödie; spielen wir weiter, denn nur so kommt man auf die Höhe. Nietzsche hat mit seinem Uebermenschen recht, was schwach, dumm und blind ist, verdient, daß es der Stärkere, Klügere und schärfer Blickende beherrscht und knechtet."

VII.

„Es ist ein Herr im Laden, der Sie in einer nicht geschäftlichen Angelegenheit zu sprechen wünscht," meldete der Gehülfe Mertens an einem der nächsten Abende seinem Herrn, der allein in seinem kleinen Arbeitszimmer neben dem Kontor saß und schrieb. Es ging bereits stark auf Neun, das Personal hatte sich bis auf Mertens, der bis neun Uhr im Laden zu tun hatte, bereits entfernt.

„Ich lasse bitten," antwortete der Chef, ohne von seiner Arbeit aufzusehen.

Gleichdarauf sprang Kauer unwillig von seinem Sitze vor dem Schreibtische auf; Mertens führte da einen in einen langen Pelzmantel gehüllten und auf zwei Stöcke sich stützenden sichtlich kranken Mann herein, bei dessen Anblick es zornig in ihm aufwallte. Der Gehülfe schloß die Tür hinter dem mühsam über die Schwelle schlürfenden Fremden, der den Chef mit den leise und kaum verständlich hervorgepreßten Worten begrüßte: „Guten Abend, Felix!"

„Wie? — Sie, Herr Konsul Reuter, haben es wirk-

und gemahlenen
da dieser schon
orff'schen) Guano-
echten aufge-
n und daß somit

ren
enig.

precher 19.

ums
aus, Schwerte.

Belohnung
, der mir den Täter,
der Nacht vom 6.
Januar den Baum
m Hause Rosen-
32 durch Beilhiebe
hat, so angibt, daß
gerichtlich belangen

. Schwärzell
in Haspe.

Rückenspeck 48 Pfg.
Schweineköpfe 32
chinken 56 Pfg.
: Ohren, Pfoten Ripp.,
Schwänze 2c. 20 Pfg.
les gesalzen. Geräuch.
er, versendet stets in
ab Lager Julius
, Nenmünster i. H.
, Fettwaren en gros.

0 Ltr. Milch
gesucht.
in der Geschäfts-
tg.

nstitut
ahnleidende
von
Uhrig,
Dentist,
Grosse Marktstr. Nr. 1,
gegenüber
formierten Kirche.

genfahrpläne
Pfg. — vorrätig bei
Carl Braus.

deis-Nachrichten.

8 Januar. Rüböl per
Partien von 100 Ztr.
) 49,25, do. faßweise
) 50,75 M, gereinigtes
00 kg 3 M höher als
Rübkuchen per 1000 kg
kleineren Partien 100 M
per 1 kg 2,50 M
100 Stück 13,00 M
neuer, I. 16,20, do. II.
oggen, neuer, I. 13,20,
2,20. Hafer, neuer, I.
II. 11,20 M per 100 kg.
M per 50 kg.
3. Januar. Weizen 00,00,
,00, Hafer 00,00—00,00,
—7,00, Maschinenstroh
2,60, Richtstroh (Flegel-
70, Krummstroh 2,50 M
g.

inweis.
Nummer liegt ein Pro-
e den soeben beginnen-
n Jahrgang der „Gar-
" bei, welcher mit dem
ungemein fesselnden
von Rudolph Stratz.
n Titel „Gib mir die
und einer wahrhaft
und liebenswürdigen
g von Karl Busse:
nelchen" eröffnet wird.
pfehlen den Prospekt
eehrten Lesern zu be-
Beachtung. Abonne-
uf den soeben beginnen-
n Jahrgang der „Gar-
" nimmt entgegen die
raus'sche Buchhandlung
erte.

lich für den redaktionellen Teil
Wilh. Schade,
nzeigenteil: Julius Hammer
in Schwerte.
d Verlag von Carl Braus in
Schwerte.

friedlicher Verständigung zu regeln. Die englische Regierung soll der französischen ein überwiegendes Recht auf Marokko eingeräumt und Frankreich dafür die ägyptische Frage als vollendete Tatsache anerkannt haben. England will den Franzosen ferner in Siam freie Hand lassen, während diese den Engländern in Neufundland Zugeständnisse machen werden. Der Vertrag soll angeblich bereits in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. — Ob sich diese Botschaft bestätigen wird, bleibt allerdings abzuwarten. In jüngster Zeit hat es garnicht danach ausgesehen, als wenn England und Frankreich noch ein Herz und eine Seele wären, und die ostasiatischen Wirren, zu denen die beiden Länder doch recht verschiedene Stellungen einnehmen würden, erscheinen auch nicht gerade geeignet, den Bund zu befestigen. Bestätigung der vorstehenden Angaben bleibt daher abzuwarten.

Rußland.

= **Das russische Regiment in Finland** wird immer strenger. Ein Erlaß des Zaren an den Gouverneur von Finland befiehlt, im Staats- oder Gemeindedienst stehende Finländer, die sich der Wehrpflicht entzogen haben, zu verabschieden. Zöglinge höherer Lehranstalten, die sich ohne ernste Gründe nicht gestellt haben, sind bis zu einem Jahr aus der Anstalt zu entfernen. Finländer, die im Jahre 1904 der Einberufung nicht Folge leisten, unterliegen der Einreihung in die außerhalb Finlands stehenden Truppen.

Afrika.

= **Der neue englische Feldzug** gegen den Mahdi soll nun in Fluß kommen. Die Abessinier werden hierbei mitwirken. Natürlich nicht umsonst, sondern Old-England muß kräftig in den Beutel greifen. Die Mitwirkung der Abessinier ist notwendig, schon um die England ergebenen Stämme im Osten von Somaliland zu beruhigen. In kurzer Frist dürften die Abessinier an den ihnen bezeichneten Stellen ankommen und dann wird wohl der englische Einbruch in das Nogaltal, den angeblichen Aufenthaltsort des Mahdis, beginnen. Ob ein durchschlagender Erfolg erreicht werden wird, muß die Zukunft lehren. An Zweiflern fehlt es nicht. Dabei kostet der Feldzug monatlich eine Million Mark.

= **Der Sultan von Wadai** hat sich unter französischen Schutz gestellt. Damit ist wieder ein wichtiges Hinterland von Tripolis und Barko endgiltig für Italien verloren. Das Sultanat Wadai liegt östlich vom Tschadsee und südlich von Barka. Es ist etwa so groß wie das Königreich Preußen und zählt 5 Millionen Einwohner. Der Handel des Landes ging hauptsächlich über Bengasi, dem von Wadai aus am leichtesten zu erreichenden Mittelmeerhafen. An der Einfuhr war in steigendem Maße auch Deutschland beteiligt, besonders mit Drogen und Stahlwaren. Die Franzosen werden sich wahrscheinlich mit Erfolg bemühen, den Handel Wadais nach dem Kongo abzulenken. Der Sultan von Wadai versuchte zuerst, den Franzosen Widerstand zu leisten. Einen Brief des französischen Komandeurs im Tschadseegebiet, der ihn aufforderte, sich unter französischen Schutz zu stellen, ließ der Sultan verbrennen. Die Franzosen benutzten diese Beleidigung, um dem Sultan von Wadai den Krieg zu erklären und in das Sultanat einzurücken. Eine Heeresabteilung des Sultans warfen sie mit leichter Mühe über den Haufen. Darauf forderten sie den Sultan von neuem auf, sich unter französischen Schutz zu stellen. Diesmal willigte der Sultan ein.

Kleine Chronik.

+ **Der Kronprinz** schickte, wie der „Schles. Volksztg." aus Waldenburg berichtet wird, 100 Mark einer Bergmannswitwe, deren Mann auf der Grube vor kurzem zu Tode verunglückte, zum Weihnachtsfeste. Der Stiefsohn des Verstorbenen dient bei der Kompagnie im 1. Garderegiment, die der Kronprinz als Hauptmann führt.

+ **Mainz,** 8. Jan. Bei Sindlingen ist während des Niederlegens der Wehre ein Schiff mit 20000 Zentner Kohlen, der Firma E. Michels gehörend, aufgelaufen. Nachdem die Wehre niedergelegt waren, betrug die Wasserhöhe nur noch 70 Zentimeter, und dadurch legte sich der Kahn, der 1,50 Meter Tiefgang hat, bedenklich auf die Seite. Man rammte sofort Pfähle in das Flußbett und baute zwei Brücken an das Land, auf denen die Kohlen korbweise auf die Wiesen geschafft werden, eine Arbeit, die Dutzende von Arbeitern beschäftigt. Bis jetzt hat das Schiff, abgesehen von kleineren Schäden, noch nicht notgelitten, doch dürfte seine Lage bei aufgehendem Eis eine gefährliche werden.

Lokales.

Schwerte, 11. Januar 1904.

** **(Ein Zeuge aus Alt-Schwerte)** jener Zeitepoche unseres Ruhrstädtchens, wo demselben noch nicht der Stempel unserer heutigen Industriestadt aufgeprägt war, wird heute in der Person des Leibzüchters Heinrich Kuhlmann zur letzten Ruhe gebettet. Sein Andenken führt uns zurück in jene Zeit, wo noch kein schnaubendes Dampfroß den Transport und Güteraustausch zwischen dem Revier der schwarzen Diamanten und dem eisenreichen Süderland vermittelte. Die Beförderung der Kohlen nach dem Siegerland und der Transport der Produkte aus dem Gebiete des Sauerlandes geschah in jener Zeit ausschließlich per Achse. Lange Reihen schwer beladener Frachtfuhrwerke belebten damals die Fahrstraßen zwischen dem Kohlenrevier und dem Siegerlande und wie mancher andere Ort, so spielte auch unsere Stadt zu der Zeit eine wichtige Rolle in diesem Fuhrwerksverkehr. Nicht nur fanden damals die Fuhrleute, meistens kernige Gestalten aus echtem westfälischen Schrot und Korn, in hiesigen Gasthöfen gute Verpflegung und Unterkunft, sondern unsere Stadt zählte außer der Bürgerschaft, die vorherrschend Ackerwirtschaft betrieb oder fremden Fuhrleuten auf den bergigen Straßen Vorspanndienste leistete, auch viele Bürger, die jahrein jahraus unter Peitschenknall ihr Fuhrwerk über den Schelk, Letmathe, Altena und weiter nach Siegen lenkten. Zu letzteren gehörte der Verstorbene, der heute nach einem arbeitsreichen Leben von mehr als 86 Jahren den „Schwerter Berg" hinan zum Friedhof gefahren wird. Sein Hinscheiden erinnert aber auch noch ferner an eine andere Glanzzeit unserer Heimatsstadt, an jene Zeit, in welcher Schwerte weithin einen guten Ruf als Kornmarkt hatte. An den Markttagen versammelten sich hier die Kornhändler und vor allem die Bäcker aus dem Bergischen, dem Sauerland usw., um von den Produzenten selbst, den Landwirten von hier und Umgegend, den Bedarf an Brotkorn einzukaufen. Das war zu jener „guten alten Zeit" ein Leben und Treiben an den Markttagen in unserer Stadt und unser altes Rathaus mit seiner Nachbarschaft, wo sich der Handel abspielte, könnte manche Episode, manches Idyll kerniger Westfalenart wiedergeben. Dicht aneinander gepreßt oder auf einander geschichtet, standen und lagen die Säcke, die die Frucht landwirtschaftlichen Fleißes und des Ackers bargen, unter der Markthalle; vor seinem Eigentum stand der Landmann und wenn die Turmuhr den Beginn des Marktes ankündete, kam Leben und Bewegung in die Menge der Verkäufer und Käufer. Die Säcke wurden geöffnet, prüfend, ob seiner Qualität und Trockenheit ließ der Bäcker das Korn aus diesem oder jenem Sacke durch seine Finger gleiten, bis man handelseinig war und ein Handschlag den Kauf besiegelte. Während dann in einer der benachbarten Wirtschaften der Landwirt von dem Käufer bei einem „Ollen" den Kaufpreis einheimste, nahmen Sackträger einen nach dem andern von den gekauften Säcken auf ihren starken Rücken und trugen ihn auf das Fuhrwerk, meistens zweirädrige Karren der Käufer. Als Träger war auch der Verstorbene tätig und mancher, der diesen damals sah, wie er trotz seines körperlichen Gebrechens mit anscheinender Leichtigkeit die schwere Bürde von einem Ort zum andern trug, mag noch heute über diese Arbeit staunen. — Doch, diese „gute alte Zeit" ist vorbei. Das Zeitalter des Dampfes hat Roß und Fuhrmann im Austausch der Güter zwischen Nord und Süd abgelöst, an Stelle des direkten Verkehrs zwischen Produzent und Konsument im Kornhandel ist der Zwischenhandel getreten, — das Korn wandert vom Bauer zur Mühle, und der Bäcker kauft das Mehl — Kornmarkt, Fuhrleute alten Schlages und Sackträger kennt man hier nicht mehr, Schwerte hat sich in eine Industriestadt verwandelt.

** **(Die Adresse!)** Im letzten Jahre blieben im Reichspostgebiet 1 187 000 Sendungen unbestellbar, darunter 882 000 Postkarten. Bei 62 vom Hundert fehlte die Adresse des Absenders.

** **(Für die Lauf bahn)** als Eisenbahn-Betriebsingenieur bei Maschinen- oder Werkstätten-Inspektionen, sowie als maschinentechnischer Eisenbahnsekretär dürfen nur solche Bewerber angenommen werden, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erworben, sowie mindestens zwei Jahre in einem Maschinenbauhandwerk oder in einer Eisenbahn Hauptwerkstätte praktisch und mit gutem Erfolge gearbeitet haben, welche ferner das Reifezeugnis einer anerkannten preußischen Höheren Maschinenbauschule besitzen. Bei der Annahme für den Werkmeisterdienst sind diejenigen Bewerber vorzugsweise zu berücksichtigen, welche neben der vorgeschriebenen handwerksmäßigen Ausbildung und praktischen Beschäftigung in Werkstätten das Reifezeugnis der anerkannten preußischen Maschinenbauschulen besitzen. Zu diesen in Preußen anerkannten Lehranstalten gehören auch die Königlichen Vereinigten Maschinenbauschulen zu Dortmund, die hauptsächlich die Ausbildung von Maschinen- und Elektrotechnikern, sowie von Betriebsbeamten für die Privatindustrie bezwecken. Betreffs des Beginns ihrer neuen Lehrkurse im Frühjahr 1904 verweisen wir auf die Anzeige in der heutigen Nummer. Eine frühzeitige Anmeldung wird wegen des Andranges dringend empfohlen.

** **(Der Geflügelzucht-Verein)** für Schwerte und Umgegend hatte auf gestern abend 5 Uhr im Vereinslokal, Gasthof zum alten Rathaus, eine Generalversammlung anberaumt, die ziemlich zahlreich besucht war. Mit einem herzlichen Willkommen zur ersten Versammlung im neuen Jahre und dem Wunsche, daß der Verein im laufenden Jahre ebenso gute, vielleicht noch bessere Fortschritte auf dem Gebiete der Geflügelzucht erzielen möge als im vergangenen Jahre, begrüßte der Vorsitzende die Anwesenden. Die Tagesordnung umfaßte 8 Punkte, zunächst Ergänzungswahl des Vorstandes. Herr Faupel wurde als 2. Schriftführer einstimmig wiedergewählt, während anstelle des Kassierers, Herrn L. Weinberg, der seinen Wohnsitz von Schwerte verlegt, dessen Bruder, Herr S. Weinberg gewählt wurde. Die Rechnungslage ergab, daß bei Beginn des Jahres die Vereins-Kasse einen Bestand von 62,80 Mark abwies, jedoch stehen noch Beiträge aus und sind noch Rechnungen zu begleichen. Für die exakte Kassenführung wurde dem Rendanten der Dank der Versammlung zu teil. Herr Elsenpläßer-Billigst referierte in ausführlicher Weise über den Verbandstag in Hagen, der daselbst am 15. November v. J. stattfand. Der Vorsitzende gab sodann die Bestimmungen der Landwirtschaftskammer betr. Lehrkurse in der Geflügelzucht, die auf dem Gute des Kammerherrn von Vogelsang bei Detmold abgehalten werden sollen, sowie eine Be-

---

lich über sich gewonnen, mich aufzusuchen?" fuhr es Kauer in halb verwundertem, halb zornigem Tone heraus. „Erlauben Sie, das ist — das ist ein starkes Stück; mich verlangt jetzt durchaus nicht mehr nach Ihrer Gesellschaft."

Die Art dieser Erwiderung seines vertraulichen Grußes brachte den Konsul sichtlich in Verlegenheit. Aber er hatte damit gerechnet, daß er sich bei einem Zusammentreffen mit dem einstigen Freunde würde Demütigungen gefallen lassen müssen.

„Gestatten Sie, daß ich mich setze." sagte er mit einem schmerzlichen Zucken seines Antlitzes.

„Nehmen Sie diesen Sessel, er ist gepolstert," sagte Kauer, dem hinfälligen Manne seinen bequemen Lehnsessel zurechtrückend. Er hatte doch nun einmal einen schwerkranken Mann vor sich, dem er als Christ einige Rücksicht schuldig war.

„Haben Sie meinen Brief nicht erhalten?" fragte Reuter tief aufseufzend.

„Allerdings habe ich Ihren Brief erhalten, Ihre Bitte, Sie zu besuchen, konnte ich selbstverständlich nicht erfüllen."

„Und weshalb nicht? Sie ahnen nicht, welche physische Anstrengung mich diese Wagenfahrt gekostet hat und welche Schmerzen ich bei jeder Bewegung zu überwinden habe," bemerkte der Konsul mit einem vorwurfsvollen Blick auf Kauer, den dieser aber nicht beachtete.

„Sie konnten sich das alles ersparen, Herr Konsul Reuter. Ich vermag in der Diebstahlsangelegenheit Ihrer Tochter nichts zu tun. Sie wissen doch, daß nach hiesigen Gesetzen die Anzeige eines derartigen Vergehens bei der Polizei von dem Anzeigenden nicht mehr zurückgenommen werden kann. Es handelt sich hier nicht um eine Privatsache zwischen zwei Parteien, sondern um ein Vergehen, das vor den Strafrichter gehört."

„Ich weiß das sehr wohl, aber es kommt bei der Beurteilung eines solchen Vergehens doch lediglich auf die Aussagen der Zeugen an, so auf Ihre Aussage und diejenigen Ihres Gehilfen. Halten Sie denn in Wirklichkeit mein Kind für eine Diebin?"

Kauer sah den Konsul scharf an, so scharf, daß dieser den Blick zu Boden senkte. Reuter verstand diese stumme Augensprache sehr wohl.

„Ich maße mir kein Urteil über Ihre mir gänzlich unbekannte Tochter an," sagte Kauer zwar ruhig, doch merkte man ihm eine tiefere Erregung an. „Wo Tatsachen reden, haben die Aussagen von Zeugen nur wenig Bedeutung. Ihre Tochter leugnet ja die Tat nicht. Das Leugnen wäre ja auch ein vergebliches Beginnen gegenüber der Tatsache,daß ihre eigene Mutter ihr in Gegenwart des Polizei-Kommissars den gestohlenen Schmuck aus der Tasche zog. Der Fall liegt sonach für den Strafrichter . . ."

„Ich bitte Sie, lieber Herr Kauer, schonen Sie doch ein wenig das Empfinden eines tiefunglücklichen Vaters und gebrauchen Sie nicht solche Ausdrücke wie: Diebstahl, Tatsachen, Strafrichter," fiel ihm der Konsul aufgeregt ins Wort. „Ich wußte ja, daß Sie mich hassen, daß sie mir nichts gutes wünschen. Ich gestehe, ich habe in der Jugend nicht recht an Ihnen und Ihrer Schwester gehandelt und — und, glauben Sie mir, ich habe das später aufrichtig bereut . . ."

„Bitte, Herr Konsul Reuter," fiel Kauer ihm kurz und scharf in die Rede, „lassen wir die Vergangenheit ruhen, Sie werden mich heute nicht mehr von der Aufrichtigkeit Ihrer Reue überzeugen. Aufrichtige Reue äußert sich anders als Ihr Benehmen gegen mich."

Der sieche Körper des Konsuls sank unter diesem schweren Vorwurf der Heuchelei in sich zusammen, als hätte ihn ein Keulenschlag getroffen. Gewiß wünschte er jetzt, daß er zu Hause geblieben wäre; dieser Mensch war unversöhnlich in seinem Haß.

Aber es galt die Ehre seiner Familie zu retten. Begierig hatte er am Morgen die Andeutung des auf seine Bitte in seinem Hause erschienenen Untersuchungsrichters aufgefogen: „Es kommt lediglich auf die Aussagen der beiden Zeugen an, welchen Eindruck die Tat Ihrer Tochter auf sie gemacht hat." Diese Worte hatten ihn mit neuer Hoffnung belebt und ihm Mut und Kraft verliehen zu dem schweren Gange ins Haus seines Gegners —eines Ganges, der eine physische und moralische Ueberwindung voraussetzte, deren er unter anderen Umständen wohl nicht gewachsen gewesen wäre.

„Ich kann Ihrem Mißtrauen gegen mich nichts als meine schlichte Versicherung, daß ich begangenes Unrecht bereue und es sühnen möchte, entgegensetzen," sagte er. „Wenn Sie denn auf mich keine Rücksicht zu nehmen gewillt sind, so weisen sie wenigstens meine Frau und Tochter, die von diesem Gange zu Ihnen nichts wissen, nicht ab, wenn sie Sie aufsuchen. Die Untersuchung gegen mein Kind ist einstweilen eingestellt, weil dieses im Augenblick an einer Gehirnentzündung schwer darniederliegt. Gestern morgen ist es auf einem Spaziergange in der Eilenriede ohnmächtig niedergesunken und von einem des Weges kommenden Herrn dem Führer einer Droschke zur Fortschafung in meine Wohnung übergeben worden. Das unglückliche Mädchen liegt seit gestern im bewußtlosen Zustande und macht mir und meiner Frau neue Sorgen — es ringt mit dem Tode. Begreifen Sie nun, was mich zu Ihnen führte: Es handelt sich um Ehre und Leben meines teuren Kindes — eines Kindes, das bislang kein Unrecht tat und das die Tat in Ihrem Laden nur in einem Zustande geistiger Unzurechnungsfähigkeit, die zweifellos durch Störungen im Gehirnapparat hervorgerufen worden sind, verübt haben kann, wie ja die gestern zum Ausbruch gekommene Gehirnentzündung klar beweist. Es ist das nicht meine Ansicht, sondern auch diejenige des Arztes. Nun vergegenwärtigen Sie sich den Augenblick, in dem das Kind wieder zum Bewußtsein erwacht und damit auch wieder die Vorstellung der über ihm schwebenden Untersuchung wegen Diebstahls in sein Gedächtnis zurückkehrt! Welche unheilvolle Wirkung würde diese Vorstellung auf sein Gemüt haben! Könnte ich ihm dagegen als erste gute Botschaft sagen: Mein Kind fasse wieder Mut, das Untersuchungsverfahren ist gegen dich eingestellt, niemand glaubt mehr an eine böse Absicht Deinerseits, Du darfst wieder unter ehrliche Menschen gehen; welche Freude würde ich ihm damit bereiten und wie günstig müßte das auf seine Genesung einwirken. Ich will sie gewiß nicht zu einer günstigen Aussage vor dem Untersuchungsrichter überreden, ich möchte Sie nur bitten, den Vorfall doch nicht von der allerschlimmsten Seite anzusehen und angesichts der gestern morgen bei meinem Kinde eingetretenen Katastrophe, sich auch zu der Ansicht bekennen, daß die Entwendung des Schmuckes in einem geistig-krankhaften Zustande von meiner Tochter vollführt wurde. Sie wissen doch aus der Erfahrung, welche Verwirrung der Glanz des Goldes und der Diamanten in den Köpfen der Frauen. selbst der reichsten und scheinbar gesundesten, anzurichten vermag," schloß Reuter mit einem bittenden Blick auf den einstigen Freund. (Forts. folgt.)

kanntmachung des Regierungspräsidenten über die Kennzeichen, den Verlauf und die Ursachen der Hühnerzahl bekannt. Das Abonnement auf die Fachzeitschrift „Der deutsche Geflügelhof“ bestellten 24 Mitglieder. 5 neue Mitglieder wurden in den Verein aufgenommen. Zum Schluß kam ein Dankschreiben des Herrn Landrat von Starck, dem kürzlich ein Diplom als Ehrenmitglied des Vereins überreicht worden ist, zur Verlesung und es wurde beschlossen, die nächste Versammlung im Februar im Lokale des Herrn Raffin in der „Helle“ aabzuhalten.

** **(Aus dem Ruhrtale.)** In kalten schneereichen Wintern erhalten wir nicht selten hochnordische Gäste, wie Seidenschwänze, Schneeeulen, Eiderenten, wilde Enten, Schneegänse usw., welche aus höheren Gebirgsregionen in die Niederungen kommen, um dort ihrer Nahrung nachzugehen. So sahen wir gestern nachmittag, in schrägend Linien ziehend, zwei ziemlich große Trupps wilder Gänse im Ruhrtale nach dem Süden ziehen. In den wasserreichen Wiesen bei Blankenstein kann man wohl Scharen von 20 und 30 Stück Wildenten beisammen sehen. Den scheuen Vögeln können unsere Jäger jedoch nur schwer beikommen. — Im oberen Lennetal bekommt man zur Zeit viele Seidenschwänze zu Gesicht, welche dort in großen Scharen die an der Chaussee stehenden Ebereschen belagern, um die noch daran hängenden Beeren abzusuchen. Diese hübschen Vögel sollen Vorboten eines strengen Winters sein. Viele von diesen nordischen Gästen fallen hier dem Vogelfang zum Opfer.

** **Benninghofen,** 8. Jan. (Ein Peiniger seiner Frau.) Gegen den Bergmann Gust. Symann von hier ist die Anklage erhoben, seine inzwischen verstorbene Frau mittelst eines Riemens, eines Topfes und einer Schippe mißhandelt zu haben. Verschiedene Zeugen bestätigen wohl, daß öfter Streit zwischen den Eheleuten stattfand, eine direkte Mißhandlung konnten dieselben aber nicht nachweisen. Der Tod der Frau Symann ist laut ärztlicher Gutachten auf Selbstmord durch Vergiftung zurückzuführen. Daß die Tat aber eine Folge der erlittenen Mißhandlungen gewesen sei, konnte nicht angenommen werden. Das Hörder Schöffengericht gelangte jedoch heute zu der Annahme, daß S. seine Frau kurz vor deren Tode in roher Weise mißhandelt hätte, nimmt auch frühere Mißhandlungen an und verurteilt den Angeklagten mit Rücksicht auf die bekundete rohe Gesinnung unter Versagung mildernder Umstände zu 2 Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 9. Jan. In einer gestern abend abgehaltenen Sitzung des Theaterbaukomitees wurde mitgeteilt, daß von etwa 60 Zeichnern zum Theaterbaufonds noch etwa 40 000 Mark rückständig sind. Es soll noch einmal ein ernster Versuch gemacht werden, die Zeichner zur Zahlung zu veranlassen und, falls auch dieses fehlschlägt, zwangsweise gegen sie vorgegangen werden.

* **Bochum,** 9. Jan. Die Schaffung einer Großstadt Bochum durch die Eingemeindung der angrenzenden Landgemeinden Wiemelhausen, Hamme und Hofstede wird auch jetzt seitens der Regierung eifrig gefördert und ist dem Abschluß nahe. Nach der Eingemeindung der drei Gemeinden würde Bochum über 100 000 Einwohner zählen. — Durch die Wurmkur erblindet. Von einem traurigen Los wurde der unverheiratete Bergmann Heinrich Mannke von Heißen betroffen. Derselbe war auf der Zeche „Viesche“ beschäftigt und wurde bei einer Untersuchung auf Wurmkrankheit als wurmkrank befunden. Vor einigen Tagen wurde er zum dritten Male dem evangelischen Krankenhause zu Mülheim (Ruhr) überwiesen. Nachdem er hier die doppelte Kur genommen, erblindete er — laut „Boch. Ztg.“ — vollständig.

* **Haspe,** 9. Jan. (Tödlicher Unfall.) Auf dem hiesigen Stahl- und Eisenwerk geriet heute nachmittag der 35 Jahre alte Platzarbeiter Bremer zwischen zwei rangierende Wagen. Dem Aermsten wurden Brust und Kopf vollständig zerquetscht, so daß der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und 4 Kinder.

Boerde, 9. Januar. (Eine scheußliche Tat) vollführte gestern abend der Arbeiter Sp., zu Windecke wohnhaft, ein schon mehrfach bestrafter Mensch. Er spannte ein dem Herrn L. zu Gerodden gehörendes Pferd an der Güterabfertigung Altenvoerde ohne jede Ursache aus und trieb es durch das Lohertal in ein nahegelegenes Gehölz, den sogenannten Katzennocken. Hier band er dem Pferde den Kopf und die Füße fest und bearbeitete dann das arme Tier mit einem Knüppel in der gemeinsten Weise. Passanten der Voerderstraße wurden auf das verursachte Geräusch aufmerksam, und ein Herr B. machte sich mit mehreren Leuten auf, um die Ursache festzustellen. Als sie in dem Wäldchen angelangt waren, fanden sie das soeben beschriebene Bild. Sie banden das Pferd los und führten den erbärmlichen Menschen auf das hiesige Polizeibureau. Hoffentlich trifft den Buben, dessen unmenschliche Tat hier gerechte Entrüstung hervorruft, eine empfindliche Strafe.

* **Essen,** 9. Jan. Gestern wurden hier die Gewerbegerichtswahlen, gegen deren Giltigkeit im vergangenen Jahre Protest erhoben war, wiederholt. Wieder trugen die Kandidaten der freien (sozialdemokratischen) Gewerkschaften den Sieg davon. Sie erhielten rund 7900 Stimmen, die Kandidaten der vereinigten christlichen Gewerkschaften 7250.

Cronenberg, 9. Januar. (Ehetragödie.) Heute Nachmittag wurde hierselbst der Arzt zu einer Ehefrau gerufen, welche an einem Messerstich in den Unterleib lebensgefährlich daniederlag. Die Frau will sich den Messerstich selbst beigebracht haben, aus Verzweiflung über Vorwürfe ihres Mannes, es liegt jedoch, wie den „Neuesten Nachr.“ berichtet wird, der dringende Verdacht vor, daß der Ehemann, welcher seine Frau bei Begehung ehelicher Untreue ertappt haben soll, die Tat vollbracht hat. Die Verletzte wurde in das St. Josefs-Krankenhaus nach Elberfeld gebracht.

Kerpen, 9. Januar. (Erschossener Wilderer.) Vorgestern nachmittag traf ein hiesiger Jagdinhaber in seiner im Kerpener Gewäldebusch gelegenen Jagd zwei Männer wildernd an. Als er ihnen nachsetzte, machte der eine ein zusammenlegbares Gewehr zurecht, lud dasselbe und legte als der Jagdinhaber ihm auf 10 Schritte beigekommen war und ihm Halt! entgegenrief, auf denselben an. In diesem Augenblick erschoß der Jagdinhaber den Wilderer, der, wie es sich herausstellte, ein Ackerer aus Sehnrath war.

* **Köln,** 9. Jan. Die Einwohnerzahl der Stadt Köln betrug, wie in dem Bericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten mitgeteilt wird, am 1. Januar d. J. 405 540 Seelen; davon entfallen rund auf Bayenthal 9400, Lindenthal 23 000, Ehrenfeld 47 000, Nippes 42 000, Deutz 24 000, Köln-Neustadt 90 000 und Köln-Altstadt 167 000.

Vermischtes.

† **(Gesunden Humor)** besitzt der Herr, der im Tageblatt zu Pößneck in Thüringen folgendes Inserat veröffentlicht: „Denjenigen Interessenten meines Gartengrundstücks, welche den Genuß frischer Gemüse auch jetzt nicht entbehren zu können glauben, zur gefl. Kenntnisnahme, daß die Schlüssel zu demselben jeder Zeit, selbst nachts, bei mir zu haben sind, der Eingang durch die Tür auch weniger gefährlich erscheint. Ferner bitte ich, mir Wünsche betr. Frühjahrsbestellung recht bald übermitteln zu wollen, damit die Ernte so reichlich ausfällt, daß auch für mich noch eine Kleinigkeit übrig bleibt. Der Obstertrag scheint, dem Ansatz gemäß, auch wieder ein ganz vorzüglicher zu werden, nur bitte ich mir dann wenigstens die Bäume stehen zu lassen . . .“

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung“.

Hd **Wien,** 10. Jan. Das hiesige japanische Militärattachee Major Shokei-Joda wurde heute telegraphisch nach Tokio berufen und ist nachmittags bereits dorthin abgereist. Ueber den Grund der Berufung wird strengstes Stillschweigen beobachtet.

Hd **Cincinnati,** 11. Jan. Japanische Agenten kauften hier größere Posten von Pferden für Ostasien auf.

Hd **Berlin,** 11. Jan. Ein großes Eisbahnunglück ereignete sich gestern bei Sarkow auf der Havel, wo fünf Personen einbrachen. Eine Dame und 2 Herren ertranken, während es gelang, die andern beiden, zwei Brüder der Dame, zu retten. Auf der Oberspree brach ferner die Tochter eines Eisenbahnbeamten ein und ertrank.

Hd **Paris,** 11. Jan. Der flüchtige Finanzmann Raynaud hinterläßt, wie es heißt, 7 Millionen Passiven. Er hat auf seine Flucht eine halbe Million mitgenommen.

Hd **Mainz,** 11. Jan. Das 51jährige Fräulein Wagner erblindete plötzlich auf dem Wege von ihrer Wohnung zur Kirche; sie wurde in das Rochushospital gebracht.

Hd **Gmunden,** 11. Jan. Die Vermählung der Prinzessin Alexandra von Cumberland mit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin findet im Monat Juni statt.

Hd **Belfort,** 11. Jan. Die Familie eines Kasernenwärters, Mann, Frau und zwei Töchter, sind in der verflossenen Nacht durch Gasausströmung erstickt. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Hd **Saloniki,** 11. Jan. Der Aufstand der Albanesen im Kreise Pristina nimmt große Dimensionen an. Die Lage der christlichen Bevölkerung ist ernst; viele flüchten.

Hd **London,** 11. Jan. Der in Hull aus Gent eingetroffene deutsche Dampfer „Alice“ bohrte bei Yermurth im dichten Nebel ein englisches Fischerboot in den Grund, wobei 3 Mann von der Besatzung des letzteren ertranken. Die „Alice“ blieb unversehrt.

Hd **Washington,** 11. Jan. 4000 kolumbische Soldaten sind an der Grenze Panamas konzentriert und warten nur auf den Befehl aus Bogota zum Einmarsch in das neue Republikchen von Yankees Gnaden.

Wetterbericht.

12. Jan.: Wolkig mit Sonnenschein, Frost, meist trocken.
13. Jan.: *Meist bedeckt, Nebel, feucht, wärmer.*

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh. Schade.



Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern morgen 9 Uhr unser inniggeliebtes Töchterchen

Anna

im jugendlichen Alter von 3 Jahren zu sich in den Himmel zu nehmen.

Dies zeigen, um stille Teilnahme bittend, tiefbetrübt an

Ludwig Storck
und Frau.

Rettelmühle b. Schwerte, den 11. Januar 1904.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Gust.-Ad.-Frauenverein
Dienstag, den 12. Januar, abends ½8 Uhr.

25—30 Ltr. Milch
zu kaufen gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine Wohnung
von **5 Zimmern** auf sofort oder später zu vermieten.
W. Ries,
Friedrichstraße.

Ein gut **möbliertes Zimmer** mit Pension an zwei anständige junge Leute für sofort billig zu vermieten.
Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine Wohnung
von **3 Zimmern** mit Keller, Waschküche und Trockenboden in besserem Hause zum 1. April zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.



Todes-Anzeige.

Gestern abend 10 Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Postagent und Wirt

Friedrich Jonas

im 71. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Hennen, den 10. Januar 1904.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 13. Januar, nachm. 3 Uhr statt.

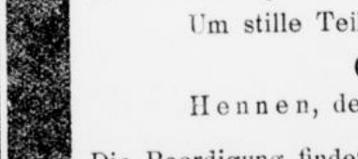
Ahr-Rotwein-Verkauf.

Den auf dem 120 Morgen großen Weingute Saffenburg-Mayschoß wachsenden

Ahrwein

empfiehlt zum Preise von 1 Mk. bis 2,50 Mk. Proben und Preisliste gratis.

Die Fürstlich v. Arenberg'sche Verwaltung.
Jean Dommerque, Rentmeister.



Zu März oder Mai ein tücht. evgl.
Dienstmädchen
gesucht.
Frau W. Rath jr.

Verkäuferin
für Kolonialwaren mit guten Zeugnissen sucht per bald passende Stellung. Offerten sub C. R. 50 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gebrauchte
Weinfässer und Weinflaschen
zu kaufen gesucht.
Angelo Martinelli,
Moltkestraße 38.

---

8 tüchtige Schweizer
mit guten Zeugnissen suchen sofort Stellung durch
Frau **Stütner,**
Gesindevermieterin, Schwerte, Hellpothstraße 4.

Wohnung
von **2—3 Zimmern** zu vermieten. **Klusenweg 39.**

Eine Wohnung
von **3 Zimmern** per 1. April an ruhige Familie zu vermieten.
Franz Hummels, Friedrichstr.

Alle Sorten Tinten
zu haben bei **Carl Kraus**

Nur tropfenweise zu verwenden ist **MAGGI's** Suppen- u. Speisen-**Würze**
weil sehr ausgiebig!
— Nicht mitkochen, erst beim Anrichten beifügen. —
Man verlange ausdrücklich **MAGGI's Würze!**



Ca. 20 000 Meter **Handtuch-Gebild** = grau, weiss und bunt = Einheitspreis **25** Pfg.

Ca. 5000 Meter **Bettsamosen** waschecht in frisch. Mustern Einheitspreis **25** Pfg.

Ca. 3000 m ungebleicht **Hemdenbiber und Fancys** Einheitspreis **25** Pfg.

Ca. 20 000 Meter **Kleider-Biber** — Wert bis 55 Pfg. — Einheitspreis **25** Pfg.

Dienstag 12 Januar. = **Mittwoch** 13. Januar. = **Donnerstag** 14. Januar = **Freitag** 15. Januar. = **Samstag** 16. Januar.

25 Pfennig-

= Tage. =

Während dieser Tage Verkauf von über **100000** Metern diverser Waren zum Einheitspreis von **25** Pfg. per Meter.

Ca. 20 000 m elsässer **Hemdentuche** crême, 80 cm breite Ware Einheitspreis **25** Pf.

Ca. 3000 Met. Elsasser **Pelz-Piqué** Einheitspreis **25** Pf.

Ca. 10 000 Meter **Rohnessel** Einheitspreis **25** Pf.

Ca. 10 000 Meter **Bett-Satins** Einheitspreis **25** Pf.

Kleider-Siamosen Einheitspreis **25** Pfg.

Gebr. Alsberg,

HAGEN, Elberfelderstr. 47.

Vitrages **Congressstoffe** **Satin à jour** Einheitspreis **25** Pfg.

Königliche Vereinigte Maschinenbauschulen zu Dortmund.

Am **8. April 1904** beginnen die neuen Lehrkurse.

Abteilung I: **Königliche Höhere Maschinenbauschule** für Maschinen- und Elektrotechniker. Diese höhere Fachschule soll Betriebsbeamte für die Maschinentechnik und die mit ihr verwandten Fächer, sowie Maschinentechniker für Konstruktionsbureaus heranbilden und künftigen Besitzern und Leitern maschinentechnischer Anlagen die Gelegenheit zum Erwerbe der erforderlichen technischen Kenntnisse und Fertigkeiten geben.

Aufnahmebedingungen: Die zur Aufnahme in die unterste Klasse der höheren Maschinenbauschule erforderlichen Kenntnisse können nachgewiesen werden;

1. durch Vorlegung eines Zeugnisses über den erfolgreichen Besuch der Untersekunda oder einer der Untersekunda entsprechenden Klasse einer höheren Lehranstalt der allgemeinen Unterrichtsverwaltung, den Nachweis genügender Fertigkeit im grundlegenden Zeichnen und den Ausweis einer mindestens zweijährigen praktischen Werkstatt-Tätigkeit;
2. durch Vorlegung des Befähigungszeugnisses zur Aufnahme in die höheren Maschinenbauschulen, welches durch die Ablegung der vom Minister für Handel und Gewerbe vorgeschriebenen Prüfung erworben werden kann, und den Nachweis einer mindestens dreijährigen praktischen Tätigkeit gewidmet sein mußten.

Der Kursus ist zweijährig. Jährliches Schulgeld 150 Mark.

Abteilung II: **Königliche Maschinenbauschule** für Maschinenbauer, Schlosser, Schmiede und ähnliche Gewerbetreibende. Die Schule bietet künftigen Betriebsbeamten, sowie künftigen Besitzern kleinerer Werkstätten Gelegenheit, sich die nötigen Fachkenntnisse zu erwerben. Von den Aufzunehmenden wird eine ausreichende Volksschulbildung und eine vierjährige praktische Arbeitszeit verlangt. Der Kursus ist zweijährig. Jährliches Schulgeld 60 Mark.

Abteilung III: **Abend- und Sonntagsschule mit Fachunterricht.** Für die theoretische Ausbildung der Gehilfen und Lehrlinge. Unterricht an vier Abenden der Woche von 8—9¾ Uhr und am Sonntag morgen.

Allgemeines.

Zeugnisse: Die beiden ersten Abteilungen gehören zu den technischen Schulen, deren Reifezeugnisse bei der Bewerbung um technische Beamtenstellen im Staatsdienst von den staatlichen Behörden vorzugsweise als Nachweis einer ausreichenden Fachbildung angesehen werden.

Aufnahme: Neue Schüler werden in allen Abteilungen jährlich zweimal aufgenommen, und zwar im April und im Oktober. Es ist gleich, zu welchen von diesen Terminen der Eintritt erfolgt.

Anmeldung: Die Anmeldungen sind möglichst **frühzeitig** schriftlich zu bewirken.

Stipendien: Bedürftigen Schülern kann vom zweiten Schulhalbjahr ab aus dem Stipendienfonds des Staates oder der Werkbesitzer eine Unterstützung in Geld gewährt werden.

Programme mit Beschreibung der umfangreichen Neubauten sowie der Laboratorien für Maschinenbau und Elektrotechnik kostenfrei durch

die Direktion.

Patent-Bureau Ad. Wolfsholz, Elberfeld, Aue 89. — Fernspr. 1579.

Rechnungs-Formulare zu haben bei **Carl Braus,** Buchhandlung.

Geschäfts-Empfehlung!

Den geehrten Bewohnern von **Schwerte und Umgegend** erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich die



Samenhandlung, Kunst- und Handelsgärtnerei

des verstorbenen Herrn **Westhoff** übernommen habe. Ich empfehle mich daher in allen einschlägigen Arbeiten, **Baumschnitt, Anlage von Gärten und Instandhaltung** derselben, sowie zur geschmackvollen Anfertigung jeder Art Binderei

(Bouquets, Kränze u. s. w.)

Gleichzeitig empfehle für die kommende Saison alle Arten **Blumen- und Gemüse-Sämereien** in reeller Ware zu soliden Preisen.

Eine aufmerksame Bedienung stets zusichernd, zeichnet Hochachtungsvoll

Wilhelm Wagner,

Kunst- und Handelsgärtner, Schützenstraße 3.

Amt Westhofen.

Anmeldungen zur Rekrutierungs-Stammrolle.

Auf Grund des § 25 der deutschen Wehrordnung werden alle Personen männlichen Geschlechts, welche im Jahr 1884, sowie alle diejenigen Personen, welche zwar früher geboren, aber über ihr Militär-Verhältnis noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben und sich im diesseitigen Amtsbezirk aufhalten, hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom **15. Januar bis 1. Februar 1904** zur Rekrutierungs-Stammrolle auf dem hiesigen Amtsbüreau — Zimmer No. 2 — zu melden. Diejenigen, welche nicht im hiesigen Amtsbezirk geboren sind, müssen den Geburtsschein — ausgestellt vom Standesamte — und falls sie sich schon einmal zur Musterung gestellt haben, den Losungsschein vorlegen. Für etwa Abwesende muß die Anmeldung seitens der Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren geschehen.

Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle unterläßt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder verhältnismäßiger Haft bestraft.

Westhofen, den 5. Januar 1904.

Der Amtmann: Graf Haslingen.

Molkereibutter der Molkerei Westheim per Pfd. zu **Mk. 1,30** empfiehlt **Ernst Klein.**

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der Brieftaubenvereine: 1. Pfeil in Aplerbeck, 2. Heimatliebe in Schüren, 3. Germania in Berghofen, 4. Heimkehr in Berghofen und 5. Luftpost in Holzwickede Amtsbezirk Aplerbeck, haben ihre Tauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt; sie genießen den Schutz des Gesetzes vom 28. Mai 1894, den Brieftaubenverkehr und den Brieftaubenschutz im Kriege betreffend.

der § 1 dieses Gesetzes lautet:

Die Vorschriften der Landesgesetze, nach welchen das Recht, Tauben zu halten, beschränkt ist und nach welchen im Freien betroffene Tauben der freien Tötung unterliegen, finden auf Militärbrieftauben keine Anwendung.

Dasselbe gilt von landesgesetzlichen Vorschriften, nach welchen Tauben, die in ein fremdes Taubenhaus übergehen, dem Eigentümer des Letzteren gehören.

Aplerbeck, den 6. Januar 1904.

Die Polizei-Verwaltung: Leonhard.

Molkereibutter in anerkannt feiner Qualität per Pfd. zu Mk. **1,30** empfiehlt **Carl Trog.** — Fernsprecher 32. —

Bekanntmachung.

Zur Aufnahme der Reklamationen für die Militär-Ersatz-Aushebung pro 1904 habe ich Termin in der Zeit vom **20. bis 25. Januar 1904** während der Büreaustunden in dem Amtsbüreau — Zimmer Nr. 2 — hierselbst anberaumt. In den Terminen sind die Steuerzettel, sowie über das Alter sämtlicher Kinder, wenn dies nicht schon früher geschehen, amtliche Atteste vorzulegen.

Etwa bereits früher angebrachte Reklamationen sind, soweit sie noch Gültigkeit haben, zu erneuern.

Bei neuen Reklamationen ist das Grundvermögen durch Auszüge aus der Grundsteuer-Mutterrolle bezw. Gebäudesteuer-Rolle nachzuweisen, welche das Katasteramt erteilt.

Ueber etwaige Schuldenzinsen sind Beläge beizubringen.

Westhofen, 5. Januar 1904.

Der Amtmann: Graf Haslingen.

Makulaturpapier zu haben bei **Carl Braus.**

Verreist auf 8—10 Tage. Hagen i. W., 10. Januar 1904. **Dr. Wildfang,** Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Beinleiden aller Art, auch veraltete, werden gewissenh. behandelt nachbewährter **„Ozol-Meth. Dr. med. Strahl"** im Institut **Dortmund, Lange Straße 47,** Straßenbahnhaltestelle „Walhalla". **W. Niewels,** Naturheilkundiger.

Zahlungsbefehle nach der neuen Vorschrift vorrätig bei **Carl Braus, Schwerte.**